



Die Stadt hat Geld genug

Aber nicht für ihre Mieter !

Als der Bonner Mieterverein vor ungefähr zwei Jahren eine Bestandsaufnahme der städtischen Häuser "Auf dem Hügel" Nr. 60 - 76 durchführte, kamen zum Himmel schreiende Ergebnisse zutage.

An allen Häusern war die Außenverputzung schlecht und brüchig, die meisten Fenster schlossen nicht, ihre Rahmen waren verfault. Von 31 Mietern hatten 11 kein Bad, zum Teil fehlte sogar die Waschgelegenheit in der Toilette. Die elektrischen Leitungen lagen über Putz, ein vor allem für Kinder lebensgefährlicher Zustand. Die Kamine waren in einer so schlechten Verfassung, daß Rauchvergiftungen und Brandgefahr nicht auszuschließen waren.

Die Liste ließe sich fortsetzen, aber diese wenigen Beispiele zeigen schon deutlich genug, in welchem alarmierenden Zustand sich die Häuser befanden, in denen immerhin Menschen wohnen.

Die Bewohner haben sich viel Mühe gegeben und zum Teil auf eigene Kosten die Schäden behoben, soweit es ihre Möglichkeiten erlaubten. Aber angesichts solcher Probleme war es eine aussichtslose Anstrengung: Viele Zimmer sind so feucht, daß sie eigentlich unbewohnbar sind.

Selbst die Stadt Bonn kam nicht daran vorbei, daß "wesentliche Mängel noch zu beheben seien".

1977 gab die Stadt Bonn als Eigentümerin insgesamt 215.000 DM aus, um die Häuser zu renovieren. Angesichts der großen Schäden war das nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Nur zwei der Häuser erhielten eine Außenverputzung, die elektrischen Leitungen und die Kamine wurden nur teilweise und dürftig repariert. Die Treppenhäuser bieten nach wie vor einen deprimierenden Anblick.

Um die Feuchtigkeit aus den Wohnungen zu vertreiben, soll in allen Häusern eine Gasheizung eingebaut werden. Aber die "Modernisierung", die zum Teil schon durchgeführt wurde, hat einen Pferdefuß: Die Kosten sollen auf die Mieter abgewälzt werden, was eine Mieterhöhung von ungefähr 40% nach sich ziehen würde.



Langfristig sind für die dringend notwendigen Reparaturen weitere 242.000 DM vorgesehen. Aber was bedeutet langfristig? Im nächsten Haushaltsplan sind für die "Hügelhäuser" keine Mittel vorhanden. Die Stadt begründet die Verzögerung der

dringend notwendigen Instandsetzungsarbeiten mit ihrem angeblichen finanziellen Engpaß.

Anderen Bürgern gegenüber verhält sich die Stadt Bonn viel großzügiger. Nur ein Beispiel: Zur Zeit wird der Münsterplatz für 15 Millionen DM umgebaut. Dabei kostet ein Quadratmeter des mit Andesith und Granit gepflasterten Platzes alles in allem 2.000 DM!

Natürlich freuen wir uns auch, wenn unsere Stadt freundlicher und schöner wird. Uns drängt sich aber der Verdacht auf, daß in diesem Fall auch handfeste Interessen der Bonner Geschäftswelt im Spiel sind. Eine attraktive Innenstadt zieht viele Kunden an!

Warum meint die Stadt überhaupt, daß es nötig sei, solche Summen auszugeben, um den Platz zu verschönern, wo er doch vor einigen Jahren schon einmal umgebaut worden ist? Doch nur, weil zu dieser Zeit für die umliegenden Kaufhäuser unter dem damals sehr reizvollen Münsterplatz eine Tiefga-

rage für Autokunden gebaut wurde. Auch dies hat einen Haufen Steuergelder verschlungen.

Wir haben das Gefühl, wenn finanzkräftige Geschäftsleute husten, dann ist es kein Problem, 15 Millionen DM für einen Platz aus dem "Nichts" zu beschaffen.

2.000 DM kostet ein Quadratmeter des neuen Münsterplatzes. 7.000 DM müßte die Stadt auf dem Hügel pro Wohnung für den Einbau einer Heizung ausgeben, mit deren Hilfe die Feuchtigkeit in den Zimmern wirksam bekämpft werden könnte. Weil aber die ergeizigen Projekte die Stadtkasse leergefegt haben, müssen die Kosten für so dringend notwendige Ausgaben auf die Mieter abgewälzt werden. Dabei ist die Stadt als Eigentümerin dazu verpflichtet, die von ihr vermieteten Wohnungen in einem bewohnbaren und menschenwürdigen Zustand zu erhalten.

Es läßt sich also feststellen: Die Stadt hat genug Geld, aber leider nicht für die Hügelbewohner!

Einladung zum Dia - Abend

Diejenigen, die mitgefahren sind, waren sich einig, und bei vielen anderen hat es sich inzwischen herumgesprochen: Unsere Fahrt zum Freilichtmuseum nach Kommern, an der etwa 40 Hügelbewohner teilnahmen, war ein Erfolg. An dieser Stelle wollen wir deshalb auf eine neue Veranstaltung hinweisen:

Während der Fahrt wurden trotz des schlechten Wetters ein paar Fotos gemacht. Und so laden wir alle Mitfahrer recht herzlich ein, sich am 18. November die Bilder anzusehen. Wir treffen uns an diesem Tag um 17.30 Uhr voraussichtlich im Jugendheim am Probsthof. Sollte sich der Ort ändern, wird es rechtzeitig mitgeteilt.

Aber auch alle anderen Interessierten sind herzlich willkommen, denn das Programm an diesem Nachmittag bietet noch mehr: So soll für die jüngeren unserer Gäste ein Zeichentrickfilm gezeigt werden. Dazu gibt es für alle Kakao und Kuchen.

Anschließend (etwa um 18.30 Uhr)

wenden wir uns besonders an die Erwachsenen. Um allen einmal wieder Gelegenheit zu geben, sich über Planungen der Stadt zu informieren, haben wir Vertreter des Stadtrates und verschiedener Ausschüsse eingeladen. Denn wir meinen, es ist wieder einmal Zeit, den Stand der bisherigen Unternehmungen - das Wohngebiet und vor allem die städtischen Häuser "Auf dem Hügel" betreffend - zu besprechen.

Ein solches Gespräch bietet wohl den besten Weg, Kritik, Anregungen und Probleme, die ja auch weiterhin noch bestehen, an der richtigen Stelle loszuwerden.

Damit die Jüngeren währenddessen nicht nach Hause geschickt werden brauchen, wollen wir in dieser Zeit mit ihnen malen (also nicht das Sonntagshemd anziehen, sonst bekommen wir Ärger mit Müttern...).

Wer also meint, daß dieser Nachmittag interessant werden könnte, der soll am 27. Oktober doch mal vorbeischauen! Wir würden uns freuen.

Für Bonn : Prof. Horst Ehmke

Mit Professor Horst Ehmke kandidiert ein bekannter Bundespolitiker in Bonn für den nächsten Bundestag.

Er findet weit über die SPD hinaus Anerkennung und Unterstützung. Denn auch viele Bürger, die nicht der SPD angehören, haben den CDU-Klüngel in Bonn satt und denken, was namhafte Bonner Journalisten offen aussprechen: Sie wollen im Bundestag nicht länger durch einen CDU-Lokalmatador vertreten sein.

Horst Ehmke kandidiert zwar zum erstenmal hier in Bonn, die Stadt ist ihm jedoch durchaus nicht unbekannt.

Er lebt seit über zwanzig Jahren in Bonn, länger als er selbst in seiner Geburtsstadt Danzig gewohnt hat. Seine drei Kinder sind hier geboren.

Nicht nur die Bonner Karnevalisten wissen, daß er sich mit seiner Lebensfreude, die ansteckend wirkt, in Bonn und im Rheinland zu Hause fühlt.

Horst Ehmke ist mit Bonn auch eng verbunden, was seinen beruflichen Lebensweg betrifft.

Er war Referendar beim Bonner Landgericht, Dozent an der Bonner Universität, erst Staatssekretär und dann Minister in der Bundesregierung. Seit über zwölf Jahren ist er Mitglied des Deutschen Bundestages und heute stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion.

Als Chef des Bundeskanzleramtes war er es vor zehn Jahren, der den ersten Finanzvertrag des Bundes mit der Stadt Bonn auf den Weg gebracht hat. Seitdem fließen der Stadt aus dem Bundeshaushalt jährlich große Summen zu, ohne die der Haushalt der Stadt nicht zu finanzieren wäre.



Mit Horst Ehmke kandidiert in Bonn jemand, der etwas für diese Stadt getan hat und weiterhin tun wird. Die Bonner kennen ihn!

Auch beim Zustandekommen des neuen Finanzvertrages im vorigen Jahr war er maßgeblich beteiligt.

Horst Ehmke ist der außenpolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion und einer der maßgebenden außen- und sicherheitspolitischen Experten seiner Partei.

Er ist Vorsitzender der Energiekommission der SPD. In dieser Eigenschaft hat er entscheidend dazu beigetragen, daß die schwierige energiepolitische Diskussion in der SPD offen und fair geführt wurde und die Partei zu einer Entscheidung gefunden hat, die die Versorgungs- wie die Entsorgungsprobleme

gleichermaßen zu lösen versucht.

Horst Ehmke ist für seine politischen Gegner, manchmal auch für seine politischen Freunde, ein unbequemer Mann.

Er bietet jedoch die Gewähr dafür, daß die Bundeshauptstadt endlich durch einen Politiker im Bundestag vertreten ist, der Bekanntheit und Einfluß für ihre Interessen in die Waagschale werfen kann.

Vergleicht man die in Bonn zur Wahl stehenden Kandidaten, so passiert es beim Namen von Horst Ehmke kaum, daß ein Bonner fragt: "Wer ist das denn?"

Vollmacht

Ich _____
Name Vorname Geburtsdatum

wohnhaft in _____

Straße _____

bevollmächtigt hiermit

Herrn/Frau/Fräulein _____
Name Vorname Geburtsdatum

wohnhaft in _____

Straße _____

für mich beim

Wahlamt _____ den Wahlschein
mit den Briefwahlunterlagen
zu beantragen/in Empfang zu nehmen.

(Nicht Zutreffendes bitte streichen.)

_____, den _____
(Unterschrift)

Aus dem Programm der SPD
zur Bundestagswahl 1980

Das Wichtigste ist der Friede. Unsere Aufgabe ist, Sicherheit für Deutschland auch in den 80er Jahren zu bewahren. Dafür sind Besonnenheit und Weitblick heute nötiger denn je. Das ist der Weg der deutschen Sozialdemokraten mit Bundeskanzler Helmut Schmidt.

Wir haben die **Mitbestimmung** der Arbeitnehmer und der Gewerkschaften ausgebaut. Wir treten jedem Versuch entgegen, die Tarifparteien – zumal die Gewerkschaften – gängeln zu wollen. **Die Aussperrung hat keine moralische Basis.** Sie muß deshalb mit dem Ziel der Abschaffung mit allen geeigneten Mitteln bekämpft werden.

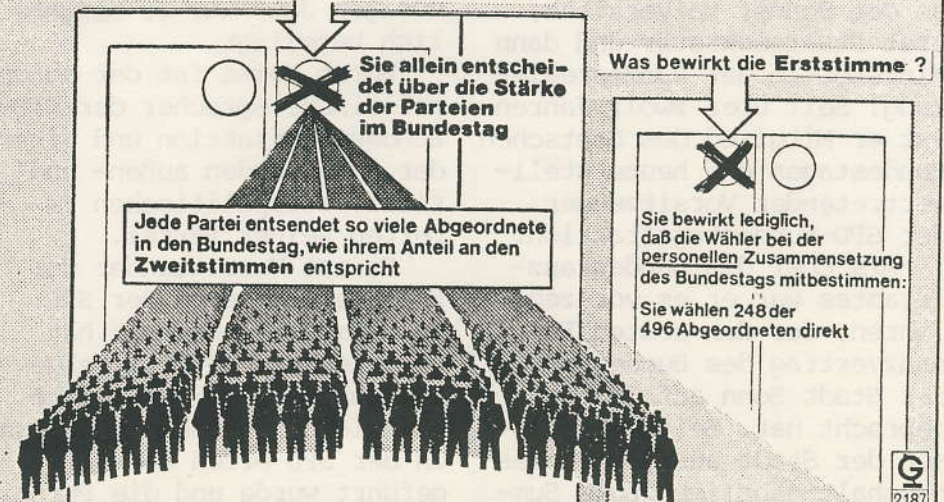
Eines garantieren wir: **Soziale Demonstrationen werden wir nicht zulassen.** Im Gegenteil, wir wollen die soziale Sicherheit auch künftig auf soliden finanziellen Grundlagen weiter ausbauen und gerechter gestalten. Sicher ist: Vorsorgendes politisches Handeln wird in Zukunft noch wichtiger sein als nur nachträgliche Korrektur.

Briefwahl: Es ist ganz einfach. So wird's gemacht:

1. Jeder Wahlberechtigte erhält eine Wahlbenachrichtigung. Wenn Sie sie nicht erhalten haben, melden sie sich bei ihrer Gemeindeverwaltung.
2. Wenn Sie nicht zu Hause wählen gehen können, beantragen Sie Unterlagen für die Briefwahl. Dazu brauchen Sie nur die Wahlbenachrichtigung ausgefüllt zurückzusenden.
3. Oder geben Sie Ihre Wahlbenachrichtigung und eine Vollmacht einem Bekannten. Wenn Sie niemanden wissen, schicken Sie beides an Helmut Krüll, Flodelingsweg 1 in Eendenich. Er wird Ihnen die Unterlagen gern besorgen.
4. Briefwahl ist ganz einfach. Was Sie im Einzelnen tun müssen, steht auf der Rückseite des Wahlscheins.
5. Wenn Sie zur Briefwahl noch Fragen haben: Sozialdemokraten helfen Ihnen. Rufen Sie uns an!

AUF DIE ZWEITSTIMME KOMMT ES AN

Zweitstimme = wichtigste Stimme



Diese Grafik zeigt ganz klar: Über die Sitzverteilung im neuen Bundestag entscheidet die Zweitstimme. Sie ist deshalb die wichtigste Stimme bei der Wahl.

„Wir wollen wohnen bleiben!“

Gemeinsam geht's besser (Teil 2)

Am 15. Oktober 1975 sollte sich das Schicksal der städtischen Häuser "Auf dem Hügel" also entscheiden. Der Stadtplanungsausschuß beschloß einstimmig, daß die Häuser nicht abgerissen werden. Im Gegenteil, es sollte mit der dringend notwendigen Renovierung begonnen werden. Das war ein erster Erfolg des Widerstandes der Hügelbewohner!

Eines jedoch lehnte der Ausschuß ab: Eine Anhörung der Betroffenen sollte nicht durchgeführt werden. Warum nicht? Ob die Stadt wohl Angst hatte vor den berechtigten Vorwürfen der Bewohner?

Nachdem dieser Beschluß des Planungsausschusses gefaßt war, meinten die Mieter der städtischen Häuser, nun müsse man gemeinsame An-



So sah der "Spielplatz" an der Sonderschule vor einigen Jahren noch aus. Immer neue Proteste der Eltern zwangen die Stadt schließlich, ihn zu erneuern.

strengungen unternehmen, damit das, was beschlossen wurde, auch in die Tat umgesetzt werde. Um allen den dazu nötigen Schwung zu geben, plante man für den Mai 1976 das erste Hügelfest. Unter großer Beteiligung wurden Preise gesammelt und Kuchen gebacken.

Als das große Fest dann stieg, waren plötzlich über 300 Gäste anwesend. Auch andere Bewohner des Hügels und aus Eendenich wollten mitfeiern. Aber die "Planer" hatten vorgesorgt: es war für alle genug zu essen und zu trinken da. Als das Fest gegen Mitternacht zu Ende ging, waren sich alle einig: auf ein Neues im nächsten Jahr!

Doch da gab es noch ein Problem, daß den Hügelbewohnern seit langem Sorge

machte. Es gab für ihre Kinder keinen vernünftigen Spielplatz in der Nähe der Häuser. Was sich da in der Nähe der Sonderschule so nannte, war eher eine Zumutung. Auch hier waren seit Jahren immer wieder Briefe an die Stadt geschrieben worden. Die SPD hatte mehrere Anträge im Rat gestellt.

Und dann plötzlich, war er da, der immer wieder abgelehnte Spielplatz. Kurz vor der Bundestagswahl 1976 eröffnete Oberbürgermeister Daniels mit seiner CDU mit großem Aufwand den Spielplatz, als ob er ihn selbst bezahlt hätte. Aber die Bürger ließen sich nicht täuschen, sondern machten ihrem Unmut lautstark und mit Transparenten Luft.

Das Jahr 1976 ging langsam zu Ende, an den Häusern war immer noch nichts ge-

tan worden. Da beschlossen die Bewohner zu handeln.

Sie setzten sich mit einem Sachverständigen in Verbindung und wandten sich an den Bonner Mieterverein. Und die erklärten sich sofort bereit, hier zu helfen. In allen Wohnungen wurden sorgfältig alle Mängel untersucht und auf einer langen Liste notiert. An dieser Aktion beteiligten sich fast alle Familien, die in den städtischen Häusern wohnen. Jeder einzelne Mieter schrieb mit Unterstützung des Bonner Mietervereins einen Brief an die Stadt, in dem er die Mängel in seiner Wohnung auflistete. Die Stadt wurde aufgefordert, bis zum 15. Februar 1977 die Mängel zu beheben oder zumindest einen verbindlichen Zeitplan für die Renovierung vorzulegen. Sollte das nicht geschehen, drohten die Mieter, ihre Miete um einen bestimmten Prozentsatz zu kürzen.

Dieses massive und vor allem gemeinsame Vorgehen zeigte der Stadt, daß sie nun nicht mehr wie früher ihre Mieter verträsten oder den einen gegen den anderen ausspielen konnte. Bereits gegen Ende des Jahres 1976 rückten die ersten Handwerker an. Die Mieter behielten jedoch die Augen offen und sahen ihnen auf die Finger.

Das solche Vorsicht nötig war, sollte sich sehr bald herausstellen. Die Reparaturen wurden teilweise sehr unsauber durchgeführt. Es war also abzusehen, daß es für die Mieter noch einigen Ärger geben würde.

Um sich dafür zu rüsten, wollte man sich erst mal erholen. Und so fuhren dann Anfang November 1976 etwa 30 Bewohner der städtischen Häuser ins Sauerland nach Attendorn. Dort wurde die Tropfsteinhöhle besichtigt und anschließend fuhr man in einen kleinen Nachbarort, wo an diesem Tage ein großes Dorffest stattfand. Bei Tanz und guter Stimmung hielten es alle bis in den späten Abend aus.

Auf diese Weise frisch gestärkt, begann man sich auf neuen Ärger mit der Stadt einzurichten.

Wird fortgesetzt

Waagerecht:

1. Kinderspeise 4. Kölner Bauwerk
6. Futtergefäß 8. demokratische Partei 9. Kellner 11. langweilig
13. amerikanischer Soldat 14. Hautausschlag 15. Gutschein 16. Monat
17. Männername 18. Nordtier 20. Endericher Wohngegend 24. ital: ja

1		2	3		4		5
		6		7			
8	8a			9		10	
	11		12			13	
14					15		
16				17			
18			19				
		20		21		22	23
24			25			26	
		27					
	28					29	

25. Kfz-Zeichen für Siegburg 26. persönliches Fürwort 27. Stiere
28. Baum 29. ital: Note

Senkrecht:

1. Verkehrsmittel 2. bekannter Bonner Stadtteil 3. Tierlaut 4. Deutscher Fußballbund 5. katholischer Geistlicher aus Enderich 7. amerikanischer Dichter 8a. Sportpreis
10. Männername 14. Insekt 15. historisches Gebäude in Enderich 19. norddeutsche Stadt 21. Nachtvogel
22. gut 23. Name des Mondes 27. Abkürzung für Blatt

Der H H ü g e l

Herausgeber:

SPD-Stadtratsfraktion in Zusammenarbeit mit dem SPD-Ortsverein Bonn-West

Redaktion:

Klaus Stöppler (verantwortlich),
Ute Hinrichs, Ulrich Seidenberg

Redaktionsanschrift:

"Der H H ü g e l" c/o Klaus Stöppler
Euskirchenerstr. 82 53 Bonn 1
Tel.: 622131